



# Konzeption

ekita.net gGmbH

Immanuel Kindergarten

Riedstraße 28

86391 Stadtbergen - Leitershofen

Tel.: 0821-437270

E-Mail: [kita.immanuel@ekita.net](mailto:kita.immanuel@ekita.net)

Homepage: [www.ekita.net/immanuel-kindergarten](http://www.ekita.net/immanuel-kindergarten)

Liebe Leserinnen und liebe Leser, liebe Eltern,

**Kinder sind uns wichtig** - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

*Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)*

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus...segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von

Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer wertorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier,

Dekan

## Impressum

<b>Konzeption Stand vom:</b>	01.02.2023
<b>Gesamtverantwortung</b> Leitung der Einrichtung Träger der Einrichtung:	Doreen Brenner ekita.net gGmbH
<b>Beteiligung an der Konzeptions- erstellung</b> Team: Eltern: Kooperationspartner:	Kita Jahr 2022 / 2023 Kita Jahr 2022 / 2023 keine

## Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung .....	7
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung .....	7
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.....	12
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz .....	13
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen .....	14
1.5	Notfallmanagement .....	14
2.	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns .....	17
2.1	Unser Leitbild.....	17
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie .....	19
2.3	Unser Evangelisches Profil.....	20
2.4	Unser Verständnis von Bildung .....	20
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess .....	20
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen .....	21
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance.....	28
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung .....	29
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung .....	31
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	31
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder .....	32
3.3	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied .....	32
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	34
4.1	Differenzierte Lernumgebung .....	34
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	34
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	34
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur .....	36
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern .....	36
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder .....	37
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog.....	39
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	40
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	42
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	42
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	43
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität .....	44

5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte .....	45
5.2.3	Sprachliche Bildung und Literatur .....	47
5.2.4	Medienbildung- und Erziehung .....	51
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) .....	55
5.2.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....	56
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur .....	58
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	60
5.2.9	Lebenspraxis .....	63
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	64
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern .....	64
6.1.1	Eltern als Mitgestalter .....	65
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien .....	67
6.1.3	Der Elternbeirat .....	67
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten .....	67
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten .....	67
6.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen .....	68
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen .....	69
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	71
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	72
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung .....	72
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen .....	76
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	77

# 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

## 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 19 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

**Unser Slogan: *zusammen spielen, lernen, wachsen***

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen

Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

**ekita.net gGmbH** Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17

86150 Augsburg

Tel. (0821) 450 17-217

Fax (0821) 450 17-219

[info@ekita.net](mailto:info@ekita.net)

ekita.net gGmbH / Immanuel – Kindergarten

Riedstraße 28

86391 Stadtbergen

0821/437270

[kita.immanuel@ekita.net](mailto:kita.immanuel@ekita.net)

Einrichtungsleitung: Doreen Brenner

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmemodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.



### Einrichtungsart und -größe, Anzahl der Plätze, Zielgruppen des Angebots

Im Immanuel Kindergarten werden bis zu 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Darüber hinaus verstehen wir uns als inklusive Einrichtung. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf sind uns willkommen.

### Standort und Lage

Leitershofen ist ein Ortsteil von Stadtbergen mit dörflichem Charakter. Für viele Familien ist es ein attraktiver Wohnort. Es finden sich in unserer Umgebung viele Einfamilienhäuser bzw. Wohnungen mit großzügigem Platzangebot und vielen Gärten. Innerhalb unseres Ortes gibt es zahlreiche Spielplätze und viel Grün. Der Wald und die Felder in der Umgebung laden zu Spaziergängen ein. Eine große Zahl von Müttern arbeitet in Teilzeit und nimmt nachmittags gerne mit ihren Kindern die Angebote der örtlichen Bücherei, des Turnvereins, der Musikschule etc. in Anspruch.

### Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

#### Öffnungszeiten

Montag und Donnerstag	07:30 Uhr – 16:00 Uhr
Dienstag und Mittwoch	07:30 Uhr – 14:00 Uhr
Freitag	07:30 Uhr – 13:30 Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 9:00 Uhr – 13:00 Uhr

### Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und der ersten Januarwoche sowie drei Wochen in den festgelegten Sommerschulferien geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstage sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn eines Kindergartenjahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

### Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

### Raumangebot und Außenanlage

Unsere liebevoll gestalteten Räume befinden sich im Souterrain des Immanuel - Hauses im Stadtberger Ortsteil Leitershofen. Dort haben wir einen großen Gruppenraum sowie einen Nebenraum und eine Garderobe, die auch noch Platz bietet für einen Spielbereich.

Aus unserem Gruppenraum führen direkt Stufen in unser Atrium, einen gepflasterten Außenbereich mit rundum verlaufenden Stufen zum Sitzen. Bei trockenem Wetter wird dieser in unser Spiel miteinbezogen. Im Sommer von den Kindern genutzt wird, um ihre Handtücher auszubreiten und ihre Badesachen zum Spielen am Wassermatschbereich bereit zu halten.

Im Erdgeschoss des Immanuel - Hauses befindet sich der große Gemeindesaal, diesen nutzen wir nach Bedarf.

## Verpflegungsangebot

Das Mittagessen im Immanuel-Kindergarten wird von der Fernküche Forster (<http://www.fernkueche-forster.de/unsere-konzepte>) zubereitet und geliefert.

Hier ein Auszug aus dem Konzept der Fernküche Forster:

*„Wir sind nun seit 23 Jahren in der Kindergarten und Schulverpflegung tätig. In dieser Zeit war es immer unser Ziel, unseren jungen Kunden ein gesundes, ausgewogenes und vollwertiges Essen anbieten zu können. Um dies stets aufs Neue umsetzen zu können, haben sich bei uns sechs Unternehmensgrundsätze entwickelt:*

*1. Wir verwenden Bio-Produkte.*

*Wir sind nach der EG – Ökoverordnung komponentenzertifiziert. Somit kommt jedes Kind in den Genuss hochwertiger Bio – Lebensmittel.*

*2. Wir kochen täglich frisch.*

*Unsere Speisen werden täglich frisch und schonend für Sie zubereitet und wir achten auf einen geringen Fettanteil.*

*3. Regionalität*

*Die Fernküche Forster bezieht viele Lebensmittel von regionalen Lieferanten und kocht somit nachhaltig.*

*4. Die saisonale Abstimmung unseres Speiseplans.*

*Wir versuchen Obst und Gemüse der Saison zu verwenden und im Sommer „leichtere“ Gerichte anzubieten.*

*5. Vermeidung von künstlichen Geschmacksverstärkern.*

*Wir vermeiden den Einsatz von künstlichen Geschmacksverstärkern wie z.B. Natriumglutamat.*

*6. Unser Speiseplan ist abwechslungsreich und berücksichtigt die Ernährungsgewohnheiten anderer Kulturen oder Lebensanschauungen.*

*Wir achten darauf, dass sich die Speisen nicht ständig wiederholen, dass Andersgläubige nicht in ihrer Esskultur verletzt werden und dass es auch für Vegetarier ein vollwertiges Essen gibt. Wir sind auch gerne bereit auf Wunsch-Menüs unserer Kunden einzugehen.“*

In unserer Einrichtung bieten wir montags und donnerstags ein warmes Mittagessen an. Dieses Mittagessen findet während unserer Kernzeit statt, da wir das Essen als Teil unserer pädagogischen Arbeit ansehen. Das heißt die Kinder werden während der gesamten Essenssituation mitbeteiligt. Unter anderem durch das Eindecken, abzählen der Utensilien bis hin zum Reinigen der Tische. Durch dieses mitwirken, wird spielerisch das Erfassen von Mengen und der Wahrnehmung geschult. Aber auch während dem Essen legen wir großen Wert auf eine Mitwirkung jedes einzelne Kind. Dadurch, dass auf den Tischen alle Speisen in Servierschalen angeboten werden, sind die Kinder aufgefordert sich nach eigenem Ermessen die einzelnen

Nahrungsmittel zu schöpfen. Jedes Kind lernt dadurch selbst einzuschätzen was und wie viel es essen möchte. Während dem Essen achten wir auf eine altersentsprechende und gepflegte Tischkultur. Dazu gehört die Handhabung von Besteck. Die Fachkräfte stehen den Kindern beratend und begleitend zur Seite.

Als Getränkeauswahl steht den Kindern Wasser, Sprudelwasser, Tee und Milch zur Verfügung. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich an unseren Getränken zu bedienen. Im Rahmen des Schulfruchtprogramms werden wir regelmäßig mit frischem Obst, Gemüse sowie mit Biomilch, Käse und Joghurt beliefert.

Unser Brotzeittisch wird jeden Morgen von einer Fachkraft mit Getränken und einen Obst- und Gemüseteller ansprechend hergerichtet. Die Kinder haben während dem Vormittag jederzeit die Gelegenheit sich an den Tisch zu setzen und ihre mitgebrachte Brotzeit sowie von den angebotenen Nahrungsmitteln zu essen. Während der gleitenden Brotzeit entstehen interessante Gespräche und es herrscht eine angenehme Atmosphäre. In regelmäßigen Abständen wird während der Brotzeit ein Müsli-Buffer hergerichtet. Dieses Buffet wird mit den Kindern gemeinsam vorbereitet (Obst geschnitten, Schalen, Joghurt und Milch hergerichtet). An diesen Tagen können die Kinder sich zusätzlich zur eigenen Brotzeit, ihr eigenes Müsli zusammenstellen.

## 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Der Immanuel-Kindergarten befindet sich in Leitershofen welcher als Stadtteil der Stadt Stadtbergen zählt. Mit ca. 5000 Einwohnern ist Leitershofen ein beliebtes Wohngebiet vor allem für Familien (Stadtbergen Leitershofen: Einwohner, <https://www.deutschland123.de/leitershofen-einwohner>).

Das Einzugsgebiet des Immanuel-Kindergartens umfasst vorwiegend den Stadtteil Leitershofen, in Einzelfällen betreuen wir auch Kinder aus anderen Stadtteilen der Stadt Stadtbergen. In unserem Einzugsgebiet leben die Familien in Ein- oder Mehrfamilienhäusern oder in Wohnungen. Das Neubaugebiet in naher Umgebung bietet weitere Möglichkeiten für Wohneinheiten. Zudem befindet sich in unmittelbarer Nähe ein großes Naherholungsgebiet dank der Westlichen Wälder.

Ein Großteil der Eltern ist berufstätig, wobei einige Elternteile in Teilzeit beschäftigt sind. Viele Kinder unserer Einrichtung wachsen mit Geschwistern und beiden Elternteilen auf. Daneben gibt es Alleinerziehende und Patchworkfamilien. Bei den meisten Kindern befindet sich

die Verwandtschaft direkt vor Ort. Auch der Kontakt der Familien untereinander ist in unserer Einrichtung gegeben und wird durch gemeinsame Aktionen gestärkt.

### 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (Bay KiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKibiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

#### 1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBiG und der AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

#### 1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.
- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“

- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

### Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.



## 2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unser Leitbild

#### 1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

#### 2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

#### 3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen

Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

#### **4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:**

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

#### **5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammenarbeiten:**

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

#### **6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen**

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

*(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)*

## 2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AV-BayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren, sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

## 2.3 Unser Evangelisches Profil

*„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt“*

*(Martin Luther)*

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

## 2.4 Unser Verständnis von Bildung

### 2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung, die sich um die Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes kümmert. Die pädagogische Arbeit mit den Kindern richtet sich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Das Kind ist der Ausgangspunkt unserer Arbeit. Wir wollen die Fähigkeiten und Stärken eines jeden Kindes annehmen und seine Entwicklungsschritte begleitend unterstützen. Wir berücksichtigen die Vorerfahrungen des Kindes, die Interessen, Bedürfnisse und seine Entwicklung in unserem Kindergarten. Aktuelle Situationen, die von großer Bedeutung für das Kind sind, greifen wir in der Gruppe auf und machen sie zu unserem Thema. Dabei findet lebendiges und ganzheitliches Lernen statt. Wir bieten in unserem Kindergarten möglichst vielfältige Erfahrungs- und Handlungsspielräume und üben dabei den kompetenten Umgang mit den unterschiedlichsten Lebenssituationen.

#### 2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

### Selbstwahrnehmung

Zur Selbstwahrnehmung gehört das Selbstwertgefühl. Ein positives Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung des Selbstvertrauens. Hierfür braucht das Kind ein Gegenüber, das ihm zeigt, wie wertvoll und geliebt es ist, unabhängig von seinem Können. Daraus entwickelt das Kind ein gesundes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, traut sich etwas zu und kann sich entwickeln.

- Wir nehmen uns Zeit für das einzelne Kind und hören ihm aufmerksam zu.
- Wir schätzen seine mündlichen und künstlerischen Ausdrucksformen wert und halten sie in Portfolio und Dokumentationen fest, bzw. präsentieren seine Kunstwerke wertschätzend.
- Das Kind darf z. B. am Geburtstag im Mittelpunkt stehen.
- Wir helfen ihm beim Aufbau von Beziehungen.
- Wir lehren es, Grenzen zu setzen und „Nein“ zu sagen.
- Wir geben ihm viele Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse.
- Wir helfen ihm beim Überwinden von Schwierigkeiten.

### Motivationale Kompetenzen

Durch das Autonomieerleben haben die Kinder die Möglichkeit selbst darüber zu bestimmen, wie sie Handeln. Ein Selbstgesteuertes autonomes Handeln steht also im Vordergrund für den Entwicklungsprozess jedes Kindes. Im Immanuel-Kindergarten bekommen die Kinder die Chance das Autonomieerleben wahrzunehmen und zu erproben.

Das Kompetenzerleben unterstützt die Kinder dabei Herausforderungen zu meistern, die ihre Fähigkeiten entsprechen. Die Kinder erhalten gemäß ihres Leistungsniveaus Anforderungen durch das pädagogische Personal. Auch die Selbstwirksamkeit ist bei den motivationalen Kompetenzen zu beachten. Kinder wollen selbstbestimmt handeln und eigene Entscheidungen treffen. Aus diesem Erleben und Gelingen heraus wächst das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, das Kind wird selbstständiger und ist motiviert, sich mit Inhalten auseinanderzusetzen.

- Das Kind entscheidet selbst über den Inhalt von Projektthemen und deren Verlauf. Beispiel: Beim Bau einer Krippe haben die Kinder entschieden, wie sie aussehen soll und welche Materialien wir dazu benötigen. Gemeinsam wurde diese Krippe 2022 dann

gebaut. Im Vorfeld wurden einige Zeichnungen durch die Kinder gefertigt und verschiedene Anregungen im Internet gesucht.

- Das Kind darf während der Freispielzeit Spielinhalt, Dauer und Spielpartner selbstständig wählen. Beispiel: „Gehe ich in die Bauecke oder spiele ich ein Tischspiel?“
- Wir geben ihm Rückmeldung über sein Tun. Beispiel: „Das hast du gut gemacht!“ „Ich sehe, dass du einen Baum mit vielen roten und orangenen Äpfeln gemalt hast.“
- Wir verstärken es positiv und zeigen Vertrauen in seine Fähigkeit. Beispiel: „Ich bin mir sicher, dass du es schaffen kannst, auf einem Bein zu hüpfen.“
- Wir geben Hilfestellung bei Problemen Beispiel: „Sollen wir zunächst das Schneiden mit der Partnerschere ausprobieren?“

### Kognitive Kompetenzen

Die Differenzierte Wahrnehmung fördert die Kinder darin ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Durch die Wahrnehmung mit den verschiedenen Sinnen werden verschiedene kognitive Prozesse gefördert. Die Denkfähigkeit der Kinder, wird durch Denkaufgaben, die den Kindern gestellt werden, angeregt. Das Gedächtnis wird spielerisch beispielsweise durch „Memory“, Erzählen von bereits Vergangenenem und das Wiederholen von Reimen, Fingerspielen und kurzen Erzählungen gefordert und gefördert. In Problemsituationen werden die Kinder durch verschiedene Problemlösungsalternativen dazu ermutigt nach Lösungen zu suchen. In unserem Haus unterstützen wir die Fehlerkultur, wobei Fehler als Chance für die persönliche Entwicklung gesehen werden. Dies bedeutet, dass jegliche Fehler nicht negativ betrachtet werden und nicht das Kind, sondern die Situation beleuchtet wird.

- Die Kinder lernen Gegenstände nach verschiedenen Merkmalen zu sortieren. Beispiel: Grimms Stufenzählstäbe nach Größe und/oder Farbe zu ordnen.
- Die Projektarbeit fordert die Kinder zu komplexen Denkvorgängen heraus. Beispiel: „Wie schaffen wir das die einzelnen Holzplatten zusammenhalten?“
- Die Kinder erlernen das Bilden von Hypothesen beispielsweise beim Forschen. Beispiel: Was passiert, wenn ein Tropfen Spülmittel in eine Schale mit Wasser und Pfeffer gegeben wird? „Bleibt der Pfeffer an Ort und Stelle oder bewegt er sich?“
- Unser Kreativbereich bietet den Kindern viele Möglichkeiten, die verschiedenen Materialien nach ihren eigenen Vorstellungen zu verwenden.

### Physische Kompetenzen

Hierbei geht es um die Verantwortungsübernahme des Kindes für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, die Grob- und Feinmotorik und die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.

- Wir achten und thematisieren gesunde Ernährung, z.B. durch das Schulobstprogramm.
- Wir achten auf unsere Gesundheit durch die passende Kleidung, je nach Jahreszeit und Wetter.
- Wir bieten Erste-Hilfe-Kurse für Kinder an.
- Wir bieten viele Übungsmöglichkeiten für die Feinmotorik, wie z.B. Malen, Schneiden, Fädeln, Bügelperlen, Fingerspiele.
- Wir achten auf Bewegung und frische Luft, z.B. im Garten, an Naturtagen oder beim Turnen.
- Wir bieten Entspannungsmöglichkeiten an, wie aktive Meditationen, Geschichtenland usw.

### Soziale Kompetenzen

Das Kind ist ein soziales Wesen. Der Kindergarten ist häufig der erste Ort, an dem es sich in eine größere Gemeinschaft integriert. Dies setzt Selbstvertrauen des Kindes voraus, denn es löst sich von den bisherigen Bezugspersonen und baut neue Vertrauensverhältnisse auf.

- Wir helfen dem Kind, sich in die bestehende Gruppe zu integrieren. Uns ist es sehr wichtig, Außenseiterpositionen zu vermeiden. Wir unterstützen das Kind beim Aufbau von Beziehungen zu anderen Kindern.
- Durch gemeinsame Rituale und Aktivitäten entwickeln die Kinder ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.
- Damit das Zusammenleben in einer Gemeinschaft funktioniert, ist das Einhalten von Regeln unvermeidlich. Das Kind lernt, sich durchzusetzen und sich zurückzunehmen.
- Die Kinder üben selbstständig das Lösen von Konflikten oder Problemen, z.B. durch die Kinderkonferenz.
- Sehr wichtig ist uns eine gute Streitkultur. Wir leiten die Kinder dazu an, im Gespräch miteinander Lösungen auszuhandeln, die von allen Betroffenen akzeptiert werden



können. Wir ermutigen die Kinder, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu formulieren und auch ganz klar dem Gegenüber, Grenzen zu setzen.

- Wir unterstützen die Kinder Ihrer Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, ihre Mitmenschen und ihre Umgebung zu übernehmen.
- Selbstständiges Handeln ist dafür Voraussetzung. Um die Kinder beim Erlernen der Selbstständigkeit zu unterstützen, geben wir ihnen Zeit und Anleitung, dies bedeutet: Hilfe zur Selbsthilfe.
- Die Kinder entscheiden sich anhand unseres Ämterplans, verschiedene Aufgaben für eine Woche verantwortlich zu übernehmen. Hierzu gehören z.B. der Kehrdienst, der Klingeldienst, Fische füttern etc.
- Durch unser Vertrauen in ihre Fähigkeiten wachsen sowohl die Selbstständigkeit als auch das Selbstvertrauen der Kinder. Sie sind stolz und zeigen sich sehr zuverlässig.

#### Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder lernen bereits sehr früh die Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu tragen und ihr eigenes Handeln zu kontrollieren.

- Waldprojekte oder Besuche auf der Youfarm fördern einen wertschätzenden Umgang mit Tieren und Pflanzen.
- Die Kinder lernen verschiedene Kulturkreise kennen z.B. durch andere Kinder / Fachkräfte, mithilfe von Bilderbüchern etc.
- Wir leben christliche Grundwerte vor. Dazu gehören u.a. die Verantwortung und Achtung für Menschen, Tiere, Natur und Umwelt und die Annahme eines jeden mit seinen Stärken und Schwächen.
- Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber Neuem und Fremden sind für uns selbstverständlich.
- Wir machen Kinder neugierig auf andere Kulturen, Lebensgewohnheiten und Sprachen anderer Nationen.
- Werte werden auch durch Bilderbücher, Lieder und Gespräche vermittelt.

### Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Auch die Verantwortung gegenüber anderen Menschen soll erlernt werden. Das Pflichtgefühl für Umwelt und Natur soll den Kindern nähergebracht werden.

- Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander und mit dem vorhandenen Spielmaterial. So übernimmt ein Kind Mitverantwortung für den Gruppenraum Beispiel: mithilfe beim Tisch decken, Wiedereinsortieren des genutzten Spielmaterials
- Unser Garten bietet den Kindern viele Erfahrungen Beispiel: Kleinstlebewesen finden und achten, Wechsel der Jahreszeiten erleben, Laub rechnen.
- Gemeinsam achten wir bewusst auf ein nachhaltiges Handeln, hierbei lernen die Kinder viel durch Nachahmung von positiven Vorbildern Beispiel: der Bezug von regionalem Obst und Gemüse im Rahmen des Schulobst. Obst und Gemüse, welches die Kinder verzehren können, wird im Garten unserer Einrichtung angesät. Die Kinder sollen dadurch einen bewussten Umgang mit Pflanzen und Lebensmitteln erlernen.

### Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können, aus. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung.

- Es finden regelmäßige Kinderkonferenzen statt, sodass die Kinder die Möglichkeit haben über bestimmte neue Themen mitzubestimmen (z.B. Faschingsthema)  
Unsre Kinderkonferenzen werden von den Kindern selbstständig angeleitet. Ein Kind ist der Moderator oder Moderatorin, ein weiteres Kind achtet mithilfe einer Sanduhr auf die Zeit. Die Kinder bestimmen selbstständig über die Themen in der Kinderkonferenz, dies bedeutet das es auch einfach eine Gesprächsrunde sein kann ohne ein bestimmtes Ziel. Das pädagogische Personal ist in dieser Zeit, Teilnehmer und greift nur ein, wenn es von den Kindern erwünscht, ist bzw. die Situation es erfordert.

Mitbestimmen können die Kinder z.B. auch bei folgenden Themen:

Wann möchte ich Brotzeiten? Wieviel und mit wem möchte ich Essen?

Wo möchte ich spielen?

Welches Buch sollen wir lesen?

Bei welchem Angebot / Projekt möchte ich teilnehmen?

- In der Auseinandersetzung mit dem Personal, sowie mit den anderen Kindern entwickeln sie ganz selbstverständlich ihre Basiskompetenzen.

### Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man Lernt

„Das Lernen lernen!“ Wichtiger als der Erwerb von Fakten ist die Fähigkeit, die Art und Weise zu kennen, wie ich Wissen erwerben kann und in welchen Situationen es anwendbar ist. Vor allem im freien Spiel, lernt das Kind der Akteur seines eigenen Handelns zu sein und sich so Kompetenzen anzueignen.

- In der Projektarbeit lernt das Kind verschiedene Möglichkeiten des selbstständigen Wissenserwerb kennen, z.B. das Suchen nach Informationen am iPad, das Heranziehen von Büchern, das Befragen eines Experten usw.
- Wir bieten dem Kind viele Möglichkeiten, selbst forschend und experimentierend tätig zu werden. Beispiel: Die Kinder lernen beim Hände waschen und beim Pritscheln die Eigenschaften von Wasser kennen. „Es ist flüssig“ „Es ist nass“ „Es fließt davon“
- Themen, welche die Kinder derzeit beschäftigen werden von uns mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Beispiel: In Kinderkonferenzen werden die Kinder in Planungsprozesse miteinbezogen.
- Durch das Erlernen und Erkennen verschiedener Lernwege sowie das eigenständige Erkennen und Korrigieren der eigenen Fehler lernt das Kind seinen eigenen individuellen Lernprozess wahrzunehmen und zu steuern. Beispiel: Das Kind versucht immer wieder eine Marmelbahn zu bauen, die Marmel fliegt jedoch immer herunter. Durch Ausprobieren verschiedener Techniken und die nötige Zeit, schafft das Kind die Marmelbahn zu bauen.
- Durch Feedback der Pädagogischen Kräfte erhält das Kind weitere Anregungen für sein Spiel. Beispiel: Die Fachkraft beobachtet, dass die Kinder aktuell viel mit der Marmelbahn spielen, aus diesem Grund gibt sie den Kindern weitere Vorschläge, um die Marmelbahn zu erweitern beispielsweise mit Röhren, Bechern, Bausteinen usw.

### Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und ist die Grundlage für Gesundheit, positive Entwicklung, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Sie ist die Grundlage für die Fähigkeit, auch mit Veränderungen und schwierigen Lebenssituationen zurechtzukommen. Wir vermitteln den Kindern Selbstvertrauen durch unser Vertrauen in ihre Fähigkeiten.

- Wir geben ihnen Übungsmöglichkeiten für das Entwickeln selbstständiger Lösungs- und Bewältigungsstrategien.
- Sie lernen mit unserer Unterstützung, auch mit Frustrationserfahrungen umzugehen., etwa, bei einem Spiel zu verlieren oder sich Mehrheitsentscheidungen zu beugen.
- Wir lehren sie, eigene Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.
- Wir lehren sie positiv zu denken.
- Wir vermitteln ihnen, dass sie im Glauben Halt finden können.

#### 2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren. Dafür stehen uns zwei Inklusionsplätze zur Verfügung. Wir verstehen die Inklusionsarbeit als ein Teil des Ganzen. Das Kind wird in der Gruppe ebenso wertgeschätzt und als eigenständiges Individuum angenommen, wie jedes einzelne Kind bei uns. Um dem Kind, die bestmögliche Unterstützung zu geben, arbeiten wir mit der Frühförderstelle „Fit for school“ zusammen, die je nach Bedarf ihre Therapiesitzungen bei uns im Haus anbieten. Um die Inhalte der Therapien auch im Alltag anwenden zu können, wird den Kindern unterschiedliches Material angeboten. Für die selbstständige Alltagsbewältigung dienen „Übungen des täglichen Lebens“ wie beispielsweise das Schütten in andere Gefäße, das Auffädeln von Knöpfen, Perlen oder ähnlichen, das An- und Ausziehen der Puppen und weiteren Übungen. Mit einer gleichberechtigten Teilhabe im Kita-Alltag bekommt jedes Kind die Möglichkeit sich mit seinen individuellen Stärken in diesen miteinzubringen.

Zudem treffen die Kinder im Kindergarten häufig das erste Mal auf Menschen anderer Herkunft. Uns ist ein vorurteilsfreies Miteinander wichtig und eine Offenheit für fremde Sprachen und Kulturen. Wir können voneinander lernen und miteinander wachsen. Für die Kinder ist es interessant, ihre eigenen Wurzeln zu entdecken und Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Häufig gehen sie sehr unbefangen aufeinander zu und verständigen sich auch nonverbal. Miteinander wollen wir verschiedene Sitten und Gebräuche, fremde Länder und Sprachen kennen- und schätzen lernen. So begrüßen wir uns im Morgenkreis beispielsweise in den verschiedenen Muttersprachen der Kinder oder wir zählen in verschiedenen Sprachen. Bei der Auswahl unseres Spielmaterials achten wir darauf, dass sich unterschiedliche Kulturen wiederfinden. So gibt es z.B. auch eine dunkelhäutige Puppe im Rollenspielbereich und verschiedene Stifte in „Hautfarbe“. Denn die Haut kommt in vielen unterschiedlichen Farbabstufungen vor.

## 2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unser Bestreben ist es jedem Kind auf Augenhöhe zu begegnen. Wir sehen uns als Begleiter\*innen des Kindes, indem wir ganz bewusst beobachten und für seinen individuellen Entwicklungsprozess eine anregungsreiche Umgebung sowie eine wohlwollende und beziehungsfördernde Atmosphäre schaffen.

Uns ist es wichtig, dass jedes Kind seine individuellen Fähigkeiten kennen lernen und sich selbst als kompetent erleben darf.

Dabei steht das Lernen voneinander und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Zentrum einer positiven Entwicklung. Gerade in dieser Altersgruppe ist es uns wichtig die Bedeutung von Bezugspersonen, sowie dem kindlichen Grundbedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit gerecht zu werden.

Wir begleiten die Kinder in liebevoller und zugewandter Art, sind Spielpartner und geben Lernimpulse. Es ist uns wichtig, die Kinder pädagogisch zum aktiven Tun zu motivieren. Wir wollen bei Lernprozessen unterstützen, sowie beim Lösen von Problemen und Aufgaben im Alltag helfen. Wir begleiten das Kind in seiner Entwicklung und unterstützen seine Stärken. Die Individualität der Kinder wird geachtet und es darf bei uns in der Einrichtung mitentscheiden und mitbestimmen. Wir wollen das wachsende Selbstvertrauen des Kindes stärken und es auf die Anforderungen der Schule und das spätere Leben vorbereiten.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit im Kindergarten ist das Freispiel, das einen Großteil unserer Zeit im Alltag in Anspruch nimmt. Für die Entwicklung jedes Kindes ist das Freispiel von großer Bedeutung. Im Freispiel wird ein Großteil der kognitiven, sprachlichen, motorischen Fertigkeit- und Fähigkeiten sowie soziale Kompetenzen entwickelt und gefördert. Dabei unterscheidet man im Freispiel verschiedene Spielkategorien. Beim Funktionsspiel erproben die Kinder bewusst verschiedene Bewegungsabläufe und Verhaltensweisen von Gegenständen, durch sensomotorische Übungen (Beispiel: Gegenstände bewusst fallen lassen, in der Puppenecke das Telefon an das Ohr halten).

Auch das Informationsspiel ist ein wichtiger Bestandteil im Freispiel. Durch das gezielte Wählen von Lernspielen wie zum Beispiel Memory oder Differix, lernen die Kinder ihren Interessen entsprechend z.B. Raum-Lage-Wahrnehmung, genaues Beobachten, erweitern der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne etc. Je nach Spiel lernen die Kinder auch den Umgang mit Spielregeln oder erweitern und finden neue Regeln. Dabei ist die Einhaltung, der Regeln, den Kindern sehr wichtig.

In unserem großen Bauzimmer befinden sich unterschiedliche Materialien wie Bauklötze, Kapplasteine und verschiedene Naturmaterialien, die die Kinder zum Konstruieren anregen. Beim Rollenspiel beispielsweise in der Puppenecke erlernen und erweitern die Kinder ihre sozialen Fähigkeiten, sowie ihre Fantasie und die sprachlichen Kompetenzen. Durch die unterschiedlichen Materialien können die Kinder in verschiedenen Rollen schlüpfen und erlebte Alltagssituationen nachspielen und somit verarbeiten. Zudem werden sie sich ihrer eigenen Identität und Fähigkeiten bewusst. Oft führt das Rollenspiel auch zum Illusionsspiel, die Kinder verkörpern im Als-ob-Spiel z.B. Rollen von Filmfiguren oder Tieren. Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft im Freispiel ist das situationsorientierte Arbeiten. Indem wir Spiele, Räumlichkeiten und Gespräche auf den aktuellen Bedürfnissen der Kinder anpassen, unterstützen wir diese in ihrem Explorationsverhalten.

### **3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung**

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule.

Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Bildungsleitlinien)

#### **3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Der Übergang vom Elternhaus oder der Krippe in den Kindergarten ist eine wichtige Phase der kindlichen Entwicklung. Die ersten Kontakte hierzu finden bereits im Sommer vor dem neuen Kindergartenjahr statt. Hier bieten wir Schnuppertage an. Die Kinder kommen dann zunächst mit den Eltern für eine begrenzte Zeit in die Gruppe und machen sich dort mit den Abläufen und dem Personal vertraut. Die neuen Kinder beginnen im September gestaffelt ihren neuen Lebensabschnitt. Hierbei wird gewährleistet, dass genügend Zeit für das einzelne Kind und seine Bedürfnisse bzw. seinen Eingewöhnungsrhythmus bleibt. An erster Stelle steht hier der Bindungsaufbau zum pädagogischen Personal, sowie die sanfte Trennung von den Eltern. Täglich werden die Eltern über die Eingewöhnung informiert und der weitere Verlauf miteinander besprochen. Wir legen in dieser Zeit großen Wert auf eine Kontinuität in der Eingewöhnung, um Rückschläge weitestgehend zu vermeiden. Das bedeutet für die Eltern, sich an die Absprachen zur Eingewöhnung unbedingt zu halten, um es dem Kind so leicht wie möglich zu machen. Wir danken an dieser Stelle bereits für die Kooperation der Eltern, auf die wir in dieser sensiblen Phase so sehr angewiesen sind.

Eine gelungene Eingewöhnung zeigt sich dann, wenn das Kind Vertrauen zum pädagogischen Personal aufgebaut hat, die Ablösung von den Eltern in der Bring-Phase unproblematisch verläuft, Freunde gefunden wurden und das Kind sich wohl fühlt.

### 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Bei den internen Übergängen ist stets darauf zu achten, was diese für das Kind bedeuten. Die Kinder sollen während den Mikrotransitionen fortlaufend unterstützt werden. Wiederkehrende Rituale geben den Kindern Sicherheit und helfen ihnen dabei diese Übergänge zu meistern. Ein wichtiges Medium im Gruppenalltag ist hierbei die Triangel. Durch das Klingeln der Triangel fünf Minuten vor Beginn der Aufräumphase werden die Kinder darauf aufmerksam gemacht, dass die Spielzeit bald vorbei ist. Die Kinder entwickeln zudem ein erstes Gespür für die Zeit. Auch sich wiederholende Lieder zu Beginn des Morgenkreises dienen zur Bewältigung der Übergänge und bieten feste Strukturen.

Sollte ein Kind Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Mikrotransitionen haben, so wird gemeinsam mit dem Kind, nach einer geeigneten Lösung gesucht und umgesetzt. Beispielsweise wenn ein Kind an diesem Tag nicht in den Garten möchte, wird gemeinsam überlegt, was das Kind stattdessen machen möchte. Die gelingenden Übergänge sind nicht vom Alter des Kindes abhängig, auch die individuelle Begleitung und Unterstützung ist von großer Bedeutung. Mithilfe einer erfolgreichen Übergangsbewältigung stellt sich das Kind den Ansprüchen des Gruppenalltages und erwirbt dabei einen sicheren Umgang sowie neue Kompetenzen, hinsichtlich neuer Situationen.

### 3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Kinder nehmen sich im letzten Kindergartenjahr als Vorschulkind in einer besonderen Rolle wahr. Sie erleben die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und wie sie sich mit diesen im Kindergarten-Alltag einbringen können. Kinder machen vielfältige Erfahrungen und erweitern ihre Kompetenzen, sodass sie den neuen Lebensabschnitt mit Zuversicht und Neugierde begrüßen können.

Der Übergang in die Schule wird von vielen Beteiligten begleitet. Sowohl das Kind selbst als auch die Eltern, das pädagogische Personal und die Lehrkräfte sind am Prozess beteiligt. Eine gute Zusammenarbeit mit der naheliegenden Leopold-Mozart-Grundschule in Leitershofen ist



dabei ausschlaggebend. Auch die Parkschule in Stadtbergen ist ein wichtiger Kooperationspartner. Um die Schule bereits vor dem Schuleintritt kennenzulernen, werden Schnupperbesuche für die Vorschulkinder angeboten.

Ein weiteres Angebot der Grundschule ist der „Vorkurs Deutsch“, welcher für alle Kinder deren Eltern nichtdeutschsprachiger Herkunft sind und/oder für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf angeboten wird. Dieser Förderbedarf wird mittels des Fragebogens „Seldak“ oder „Sismik“ ermittelt. Eine zuständige Lehrkraft der Grundschule kommt wöchentlich in unsere Einrichtung und führt hierbei den Vorkurs durch. Ziel des Vorkurses ist es, Lernsituationen entstehen zu lassen. Diese sollen dazu motivieren sich mit verschiedenen Inhalten wie der Sprache auseinanderzusetzen. Mithilfe des Vorkurses lernen die Kinder unterrichtsähnliche Situationen kennen.

Auch im Kindergartenalltag erleben die Kinder bereits erste Erfahrungen mit schulähnlichen Einheiten. Dies geschieht beispielsweise durch die wöchentliche Vorschularbeit sowie unserem internen Vorkurs. Inhalte sind zum Beispiel, die Kooperation untereinander, die Stärkung der Basiskompetenzen (siehe Kapitel 2.4.2)

Auch außerhalb der gezielten Angebote erwirbt das Kind einige schulische Kompetenzen (Beispiel: Zählen im Morgenkreis, Nacherzählen von Geschichten, Namensschreiben am Maltisch etc.)

In dieser Zeit des Überganges ist es für die Kinder wichtig, sich mit den veränderten Status des Schulkindes zu identifizieren. Hierbei kann beispielsweise der Schulranzen tag hilfreich sein. Die Kinder haben dabei die Möglichkeit an einem bestimmten Tag ihren Schulranzen mit gesamtem Inhalt, allen Kindern bei uns zu präsentieren und zu erklären. Daneben soll das Schulwegtraining mit einem oder einer Polizei Beamten die Kinder bei ihrem Schulweg bestärken. Für die Vorschulkinder wird außerdem eine Übernachtung im Kindergarten und ein Abschlussausflug angeboten. Die Vorschulkinder werden von den anderen Kindern und den Fachkräften bei einer Abschiedsfeier verabschiedet und somit als zukünftiges Schulkind wahrgenommen.

Durch die individuellen Gespräche zwischen Pädagogen und Eltern und die persönliche Begleitung der Familien, werden die Eltern darin bestärkt, sich mit der neuen Identität als Eltern eines Schulkindes auseinanderzusetzen. Die Eltern sollen sich mit der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule auseinandersetzen und hierbei aktiv dazu beitragen.

## 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung zeichnet sich aus durch ein breites Spektrum an strukturellen, räumlichen, personellen und materiellen Möglichkeiten und durch vielfältige Formen der inneren Differenzierungen und Öffnung. Je größer die Vielfalt von Bildungsmöglichkeiten ist und je mehr Auswahl, Entscheidungs- und Handlungsspielraum die Kinder haben, desto mehr wird die Lernumgebung den individuellen Bedürfnissen eines Kindes gerecht. Kinder brauchen Unterschiedliches, um die gleichen Chancen für ihre Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung zu haben und erfolgreiche Bildungsprozesse zu durchlaufen. Eine reichhaltige und anregende Lernumgebung wiederum regt die Engagiertheit und Lernbereitschaft der Kinder an.

#### 4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder haben in unserem Souterrain viel Platz und verschiedene Räumlichkeiten zur freien Verfügung. Ähnlich wie im Offenen Konzept nutzen wir aufgrund der räumlichen und strukturellen Gegebenheiten die einzelnen Räume als Funktionsräume für die Kinder. Somit wird der Entscheidungsspielraum für jedes einzelne Kind weiter gesteckt. Die Kinder erleben ein Zusammengehörigkeitsgefühl in ihrer Gesamtgruppe. In der Freispielzeit steht es ihnen offen, in welchem Raum und mit wem und was sie spielen möchten. Dadurch werden die sozialen Kontakte gefestigt und jedes Kind kann seinen persönlichen Vorlieben und Fähigkeiten nachgehen. Ebenfalls finden Projekte statt, um die Kinder ihren individuelle Bedürfnissen gemäß zu fördern. Durch altershomogene Projekte wie beispielsweise das Vorschulprojekt können ähnliche Wünsche und Anliegen der Kinder intensiver behandelt werden. Dank einer geschlechter- und altersgemischten Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, sich Kompetenzen und Fähigkeiten gegenseitig voneinander abzuschauen und anzueignen. Die Kinder nehmen sich dabei als Vorbilder wahr.

#### 4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Unsere liebevoll gestalteten Räume befinden sich im Souterrain des Immanuel -Hauses im Stadtberger Ortsteil Leitershofen. Wir verfügen über einen großen Gruppenraum mit

Themenecken, und einen Nebenraum, den wir als Werkstatt und Atelier nutzen und der eine große Bauecke beinhaltet. In unserem Eingangsbereich findet sich eine weitere Spielecke, die je nach dem Interesse der Kinder ihre Funktion verändert. Die Spielmaterialien sind nach Art der Spiele sortiert und für die Kinder frei zugänglich.

An unserem Maltisch befinden sich viele verschiedene Materialien, die die Kinder dazu anregen sollen, diese selbstbestimmt zu verwenden. Beispielsweise gibt es bei uns immer verschiedenes Papier, unterschiedliche Stifte, Scheren und Alltagsmaterialien wie Klopapierrollen, Knöpfe oder Naturmaterialien.

Wir legen Wert auf Qualität statt Quantität. So wollen wir mithilfe unserer Materialien lediglich Spielanreize schaffen. Unser Inventar ist hierfür ansprechend und bedürfnisorientiert ausgewählt. Eine klare Struktur unterstützt hierbei. Durch die äußere Ordnung werden die Kinder in ihrem Tun bestärkt, da sie eine klare Linie sowie Sicherheit gewinnen können. Dies kann die innere Ordnung der Kinder bestärken und das Explorationsverhalten sowie die positive Bindung verbessern.

Als Turnraum nutzen wir den hellen, großen Gemeindesaal, der mit seinem Holzboden dafür sehr geeignet ist. Wenn das Wetter einen Aufenthalt im Freien nicht zulässt, können wir dort Bewegungsspiele anbieten.

Auch die Küche im Obergeschoss des Immanuel - Hauses können wir nutzen. Dort backen und kochen wir für unsere Gruppe sowie für Feste und Feiern.

Der große Garten steht allein uns zur Verfügung. Durch den alten Baumbestand ist an heißen Sommertagen viel natürlicher Schatten gegeben. Es gibt eine Wiese und Tore zum Bolzen, sowie einen Kletterturm mit Rutsche, eine Vogelnestschaukel, einen großen Sandkasten und Spielhäuschen und einen Wasserspielplatz. Der gepflasterte Bereich bietet sich an zum Fahren von Fahrzeugen, zum Stelzen Laufen und ähnlichem. Außerdem genießen wir unser Atrium, einen gepflasterten Bereich mit rundherum abfallenden Stufen zum Sitzen. Dort wird im Sommer gemalt, gehämmert und gesägt.

Unser Außengelände ist nur über ein gesichertes Tor erreichbar. Die Anlagen werden regelmäßig fachmännisch überprüft.

#### 4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Regelmäßigkeit und klare Tagesabläufe sind sowohl im Kindergartenbereich wie auch in der Krippe von großer Bedeutung. Klare Abläufe geben Sicherheit und Orientierung. Folgende Tageseckpunkte finden täglich in gleicher Abfolge statt:

- Ankommen/Freispiel
- Morgenkreis
- Brotzeit
- Freispielzeit / Angebote
- Gartenzeit
- Mittagessen
- Freispiel/Garten/Abholzeit

Feste wöchentliche Aktionen, wie z. B. Turnen, Bücherei oder gesunde Brotzeit finden immer an den gleichen Wochentagen statt.

Trotz allem arbeiten wir bedürfnisorientiert, d. h. wir gehen auf Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ein. So kann eine Turnstunde auch einmal in eine Traumreise umgewandelt werden oder in den Garten verlagert.

## 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Voraussetzungen für Interaktionsqualität sehen wir darin, dass wir aufmerksam sind, eine sichere emotionale Basis schaffen, Interesse an dem Zeigen was Kinder sagen und tun und ihnen jederzeit Dialogbereitschaft signalisieren.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen und der der Kinder untereinander. Sie tragen damit dazu bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinschaftssinn entwickeln.

Hierfür werden gruppenfördernde Spiele ohne Wettkampfcharakter angeboten, um die Interaktionsqualität der Kinder zu fördern.

#### 4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

*„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.*

*Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.*

*Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie Erwachsene es wollen.*

*Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.*

*Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“*

*(Janusz Korczak)*

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie

ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig von seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In Übereinstimmung mit der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes werden die Kinder in unserer Kita angehört und an Beschlussfassungen beteiligt. Sie werden ermutigt, aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung.

Wir sehen Partizipation als die Möglichkeit der Kinder, unsere Alltagsstrukturen aufzubrechen und den Handlungsspielraum aller Beteiligten zu erweitern. Jedes Kind soll die Chance auf freie Meinungsäußerung, Selbstbestimmtheit und Kompromissbereitschaft zu erlernen, um so seine Persönlichkeit auszubilden.

Partizipation heißt, den Kindern Recht auf Teilhabe zu gewähren, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und vor allem ihren Fähigkeiten zu vertrauen. Wir nehmen Kinder ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt, Wertschätzung und Vertrauen in ihre Persönlichkeit. Dieses Vertrauen ermöglicht den Kindern ihren Weg zu gehen, ihre Kompetenzen zu erweitern, selbstbestimmt, nicht ausnahmslos bestimmt durch Erwachsene, sondern begleitet auf eine richtungweisende Art.

Dies geschieht im pädagogischen Alltag durch:

- eigene Auswahl von Aktivitäten im Morgenkreis.
- individuelle Frühstückszeit.
- eigenständige Entscheidung über die Essensmenge.
- aktive Gestaltung des eigenen Spieles durch das Kind.
- Ermutigung zur freien Meinungsäußerung.
- Einbeziehung in die Gestaltung von Spielbereichen.
- Mitbestimmung bei der Gestaltung von Aktivitäten.
- Dienste für die Vorschulkinder.
- demokratische Strukturen werden gelebt in z.B. Gruppenkonferenzen
- eine besondere Haltung des pädagogischen Personals. Zu- und Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder. Zurücknehmen aber als Begleiter stets zur Verfügung stehen.

#### 4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104):

Oder auch:

In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

Kinder sind im intensiven Austausch untereinander mithilfe der verschiedenen Ausdrucksformen. Die Fachkräfte beobachten dabei die Kinder und können dadurch mit ihnen in den Austausch über die Widersprüche, Erkenntnisse, Vermutungen gehen. Dadurch werden die Kinder unterstützt die Bedeutung zu erkennen. Gemeinsam mit der ganzen Gruppe findet einmal wöchentlich eine Kinderkonferenz im Morgenkreis statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit über neue Themen abzustimmen. Zudem werden die Kinder vom Fachpersonal ermutigt aneinander zu denken und Konflikte selbstständig zu lösen.

### 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

#### "Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;
- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;
- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;
- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

#### Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.



- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung: Durch die Entwicklungsbögen Perik, Seldak und Sismik wird der Entwicklungsstand jedes Kindes festgehalten. Zusätzlich wird in Zusammenarbeit mit den Kindern ein Portfolio über die gesamte Kindergartenzeit erstellt. Diese Unterlagen sind fester Bestandteil bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern.

Portfolioarbeit: Das Portfolio dokumentiert die Entwicklung des Kindes und richtet sich in erster Linie an das Kind selbst. Es kann somit erkennen, was es kann, was es gelernt hat und wie es Dinge erlernt. Das Kind soll eigene Stärken und individuelle Besonderheiten wertschätzen lernen.

- Den Kindern im Portfolio das Wort geben (Kompetenz und Selbstwirksamkeit)
- Den Kindern im Portfolio Anerkennung, Ermutigung, Sympathie geben
- Die Kinder authentisch zu Wort kommen lassen
- Das Portfolio ist eine Bildungs- und Erinnerungsarbeit über Können, Interessen, Erlebtem, Schönerem und Besonderem

Das genaue Beobachten der Kinder ist die Grundlage unseres Handelns. Es dient nicht nur dazu, die Interessen der Kinder wahrzunehmen und daraus folgend das richtige Material anzubieten, sondern auch der Feststellung von Entwicklungsfortschritten oder -Verzögerungen. Die Beobachten dienen ebenso als Grundlage für die individuelle Förderung eines Kindes. Mithilfe der Beobachtungen werden die Entwicklungsgespräche mit den Eltern vorbereitet und

weitere Schritte besprochen. Auch der „Vorkurs Deutsch“ wird über den Seldak bzw. Sismik ermittelt.

SISMIK: Beobachtungsbogen für die Sprachentwicklung bei Kindern mit Migrationshintergrund

SELDAK: Beobachtungsbogen für die Sprachentwicklung bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache

PERIK: Beobachtungsbogen für die emotionale Entwicklung der Kinder

Zusammen mit den Kindern legen wir einen Portfolio Ordner an. Darin wird die individuelle Lern- und Entwicklungsgeschichte des Kindes festgehalten. Wichtig ist der stärkenorientierte Blick auf das Kind. Es handelt sich um eine „Schatzsuche“. Inhalt des Portfolios sind sowohl Bilder und Kunstwerke als auch von uns festgehaltene Entwicklungsschritte oder die Teilnahme an einem Projekt. Wir gestalten das Portfolio in Einzelarbeit gemeinsam mit ihrem Kind, es darf Fotos aussuchen und kommentieren. Gerne dürfen auch Sie als Eltern in Zusammenarbeit mit Ihrem Kind zuhause eine Seite für das Portfolio gestalten, z. B. über besondere Erlebnisse. Die Kinder sind sehr stolz auf ihre Portfolios, sie erkennen eigene Fortschritte, freuen sich darüber und gehen viel in Gespräch und Austausch mit anderen Kindern. So dient das Portfolio ganz nebenher auch noch als Sprachanlass bzw. der Sprachförderung.

Anschauen darf das Portfolio nur, wer die Erlaubnis des Kindes dazu hat.

## **5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

Ganzheitlich lernen heißt, dass mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden. Emotionale, soziale, kognitive und motorische Kompetenzen werden gestärkt. Entdeckt das Kind die Welt mit allen Sinnen, hat es die Chance, das Erworbene leichter zu behalten.

### **5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus**

Kinder die Interesse zeigen oder emotional bewegt werden, lernen besonders nachhaltig. Bereits im Spiel, setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt auseinander. Im Spiel wird das Leben vereinfacht nachgestellt. Alltagseindrücke werden somit von den Kindern verarbeitet. Das Spiel

hilft den Kindern dabei in der Gesellschaft zurechtzufinden und um eine eigene Identität zu entwickeln. Das Spiel kann somit als eine elementare Form des Lernens betrachtet werden. „Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie.“ (BEP, 2019, S. 18)

Auch das Erleben über alle Sinne ist dabei von großer Bedeutung. Verschiedene Lern- und Entwicklungsprozesse in den emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereichen werden miteinander verbunden. Betrachten wir beispielsweise das Handpuppenspiel, so spiegeln sich diese Bereiche hier wider. Indem die Kinder der Geschichte folgen, wird die kognitive Fähigkeit, wie Konzentration und Merkfähigkeit gefördert. Auch Mimik, Gestik und Körpersprache der Fachkräfte werden genau beobachtet und im späteren Spiel nachgeahmt, somit wird der passive und aktive Spracherwerb der Kinder positiv beeinflusst. Bereits beim Vorspielen mit den Handpuppen, versetzen sich die Kinder in die unterschiedlichen Rollen. Sie nehmen die einzelnen Akteure der Geschichte mit ihren Eigenschaften wahr. Die Merkfähigkeit und Kreativität ermöglichen das Nachspielen der Geschichte sowie das Konzipieren einer neuen Handlung. Beim eigenen Spielen mit den Handpuppen wird die Feinmotorik durch gezielte Fingerkoordination sowie Fingerfertigkeit gestärkt. Anhand dieses Beispiels wird die Komplexität des ganzheitlichen Lernens deutlich und zeigt wie Kinder vernetzt ihre Kompetenzen erweitern.

Je intensiver sich Kinder mit einem Thema auseinandersetzen, umso höher ist ihr Wissens- und Kompetenzerwerb. Die aktive Beteiligung der Kinder am Lernprozess ist dabei ausschlaggebend. So sollen diese möglichst selbstständig Denken und Handeln. Das eigenaktive und selbsttätige Lernen wird angeregt.

Bei verschiedenen Angeboten und Projekten wird die Angebotsvielfalt in unserer Einrichtung deutlich. Die Mitarbeitenden gehen dazu in den Austausch mit den Kindern, auch durch intensive Beobachtungen werden die Bedürfnisse und Interessen der Kinder erfasst.

## 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Alle Bildungs- und Erziehungsbereiche werden angesprochen, um dadurch Basiskompetenzen zu erwerben. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander.

### 5.2.1 Wertorientierung und Religiosität

*Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.*

*Kein Mensch lebt allein. Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert.*

*Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser Gott überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns gemeinsam auf die Suche.*

*„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8:14 LUT)*

*In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben mitsamt seinen Traditionen anhand von biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.*

*„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“ (Johannes 15:12 LUT)*

*Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt und akzeptiert. Bei uns erfährt das Kind: Gott hat dich sehr lieb, du bist auch sein Kind. Das darfst du glauben.*

*Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir sähen, pflanzen und freuen uns am Wachsen, zertreten keine Tiere, auch wenn sie noch so klein sind und gehen behutsam mit Fröschen und Schnecken, ... um. Wir betrachten sie und*

*belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.*

*Nach diesen Prinzipien planen wir unser pädagogisches Handeln und Bieten folgende Angebote als festen Bestandteil unserer Arbeit an:*

Als christliche Kindertagesstätte in evangelischer Trägerschaft führen wir unseren Erziehungsauftrag ökumenisch im Sinne der christlich-abendländischen Werte aus. Zu diesen gehören:

- Achtung der Einzigartigkeit jeder Person (wertschätzendes Verhalten)
- Selbstverantwortung (eigene Grenzen kennen)
- Nächstenliebe (Empathie untereinander)
- Friedlichkeit (Einüben von friedlicher Konfliktbewältigung)
- Bewahrung der Schöpfung (Naturverbundenheit, Naturschutz)

Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, Kindern durch unser Vorbild, die Werte unserer christlichen Überzeugung erfahrbar zu machen. Unser alltägliches Verhalten hat eine erzieherische Wirkung auf die Kinder. Deshalb überprüfen wir uns immer wieder selbst. Unser Ziel ist es, den Kindern christliche Inhalte ganzheitlich erlebbar zu machen, wie:

- Beim Erzählen und Gestalten von biblischen Geschichten und ihrem Hintergrund,
- Beim gemeinsamen Gebet z.B. vor dem Essen,
- Beim Singen von religiösen Liedern,
- Beim Feiern von internen Gottesdiensten mit dem Pfarrer.

## 5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

*„Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.“ (1 Johannes 4:7)*

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen,

auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hineinzusetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt, und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen, ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander. Die Verständigungsformen bei Konflikten können unterschiedlich aussehen. Körperliche Rangeleien sind nicht unmittelbar als ein Zeichen von Gewalt zu verstehen. So werden Grenzen der Kinder beispielweise durch körperlichen Kontakt ausgetestet. Die Kinder lernen so, ihre eigenen Grenzen einzuschätzen und die der anderen Kinder wahrzunehmen. Durch verbale Äußerungen wie „Stopp, das möchte ich nicht“ werden diese Grenzen deutlich.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen richtig zu handeln.

### 5.2.3 Sprachliche Bildung und Literatur

*„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“. (Wolfgang Maier)*

*Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.*

*Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele. Wir machen Klatschübungen zur Silbentrennung. Wir setzen Materialien zum Spracherwerb ein wie Namenskärtchen, Memory, Kinderquiz, Ratespiele, Bilderlotto, Bildergeschichten und Buchstabenstempel.*

*Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.*

*Lesen und schreiben zu lernen sind komplexe Prozesse. Kinder erleben schnell, dass das geschriebene Wort eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung können Sie z. B. durch Vorlesen oder durch begleitende Bilder erkennen. Sie erkennen auch, dass Sprache und Schrift dazu dienen kann, sich auszudrücken oder etwas festzuhalten, um es sich zu einem anderen Zeitpunkt wieder hervor zunehmen. Wenn Anforderungen, wie die Förderung der sogenannten Literacy-Kompetenzen an Fachkräfte gestellt werden, meint das keine vorgezogene Alphabetisierung im Kindergarten. Es geht nicht um das bloße Buchstabenlernen und -schreiben. Vielmehr steht eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund, die die Kinder erwerben, um Sprache und Schrift für sich gewinnbringend zu entdecken. Von den*

*pädagogischen Fachkräften wird dieser Prozess alltagsintegriert unterstützt. Die wichtigsten Komponenten für die Förderung von Literacy-Kompetenzen sind die mündliche Sprachfähigkeit, Kommunikation, Schriftkultur, Erfahrungen im Umgang mit Schrift und die phonologische Bewusstheit.*

*Phonologische Bewusstheit bezieht sich unter anderem auf den Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten wie Silben und erfordert die Analyse lautlicher Aspekte der gesprochenen Sprache. Fähigkeiten in diesem Bereich sind beispielsweise das Reimen, Wörter in Silben zu trennen und Vokale im Anlaut zu erkennen.*

*Ein Beispiel hierfür in unserer Kindertagesstätte ist das Reimen. Beim Finden von Reimwörtern oder dem Erfinden von reimenden Quatschwörtern verlagert sich ganz nebenbei die Aufmerksamkeit der Kinder weg von der sprachlichen Bedeutung, hin zu einer metasprachlichen Herangehensweise. Ebenfalls lassen sich Klatschspiele im Alltag integrieren, indem beispielsweise die Namen der Kinder geklatscht werden und nach Namen mit dem gleichen Anlaut gesucht werden.*

*Es wirkt sich förderlich auf das Schriftverständnis der Kinder aus, wenn sie im Kindergarten eine Schrift anregende Umgebung erleben. Wenn sie von Schrift umgeben sind, fangen sie an, diese zu erforschen. Schrift entwickelt sich nicht wie Sprache von Natur aus. Schrift ist ein Bestandteil unserer kulturellen Praxis. Deshalb benötigen Kinder Schrift in ihrer Umgebung und Erwachsene, die sie auf diesem Weg begleiten, das „Geheimnis“ dahinter zu verstehen. Die Wertschätzung der schriftlichen Produkte der Kinder, mit denen sie ihre Schrift entdecken und sich ausdrücken wollen, verstärkt die positive Erfahrung des Kindes mit Schrift und deren Einsatzmöglichkeiten.*

*Eine einfache und effektive Möglichkeit der Förderung von literacy-Kompetenzen ist das Vorlesen. Besonders das laute, wiederholte Vorlesen eines Buches, welches das momentane Interesse der Kinder trifft, unterstützt die Entwicklung eines Konzepts von Schriftlichkeit.*

Das Thema Sprache ist ein Teil unseres Lebens und darin sind wir fest verwurzelt. Wir reden den ganzen Tag miteinander:

- Beim Kommen und Gehen,
- Bei Tisch,
- Beim Spielen und beim Basteln,
- Während des Lesens



Kinder lernen das Sprechen ebenso durch Hören wie durch Nachahmung. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer wieder einsetzen. Die Kinder werden von uns ständig zum Sprechen auf- und herausgefordert, um ihren Sprachschatz zu erweitern. Sie lernen bei uns Spiele, die zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen.

Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Fingerspiele und Reime gehören zu den wirksamsten Formen der Sprachförderungen. Dadurch eröffnen sich für das Kind besonders vielfältige Lernchancen.

In unserer Einrichtung werden die unterschiedlichsten Sprachen von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden gesprochen (türkisch, ukrainisch, rumänisch, slowenisch etc.) Wir sind alle offen und tolerant gegenüber Mehrsprachigkeit. Es werden Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen (z.B. Zum Geburtstag viel Glück), aber auch bei Büchern und Gebeten nutzen die Mitarbeitenden ihre sprachlichen Fähigkeiten in der Muttersprache des Kindes. Durch Fingerspiele, Gebete, Lieder, Bücher, Erzählkreise und vieles mehr kommt jedes Kind einmal zu Wort. Im Kindergarten erzählen die Kinder bei der Portfolioarbeit, was auf dem Bild zu sehen ist und was sie gemacht haben.

Das Fachpersonal spricht auf Augenhöhe mit den Kindern, in vollständigen Sätzen und langsam. Es ist somit Sprachvorbild für alle Kinder. Die Sprachentwicklung der Kinder wird beispielsweise bei folgenden Aktivitäten unterstützt: Ruhezeit, Hörspiele, Morgenkreis, Ausflüge in die Bücherei etc.

Wir dokumentieren die Phasen der Sprachentwicklung mithilfe der Dokumentationsbögen Sismik und Seldak.

Den Kindern wird beigebracht anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen. Es gelten die gleichen Regeln für alle, egal ob Erwachsene oder Kinder. Tischgespräche während dem Essen sind erlaubt und wichtig für die Kinder.

In unserem Alltag finden die Kinder viele Möglichkeiten mit Schrift in Berührung zu kommen:

- Beschriftung von Garderoben, Fächern, Portfolios, etc. mit dem Namen der Kinder. Schon junge Kinder erkennen ihren Namen wieder. Sie orientieren sich dabei an der Länge oder an besonderen Buchstaben ihres Namens.
- Beschriftung von Türen, Spielzeugkisten, Schubladen in Augenhöhe

- Gemeinsame Beschriftung gemalter Bilder mit Namen des Kindes und Titel oder einer kurzen Beschreibung der Zeichnung
- Buchstabenmaterial zur Verfügung stellen: Buchstabenpuzzle, Bügelperlen oder Buchstaben zum Auffädeln, Sandpapierbuchstaben, Ausstechformen in Buchstabenform o.ä.

### **Vorkurs Deutsch:**

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, denen Mitarbeitende der Kindertagesstätte, Lehrkräfte und Kinder miteinander in den Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener Grundschule zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieher bzw. Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- und Unterrichtsspiel).
- Der „Vorkurs Deutsch 240“ dient dem Zweck der gezielten Sprachförderung für Kinder mit Unterstützungsbedarf. Dieser umfasst 240 Stunden. 120 Stunden werden von einer Lehrkraft, der Grundschule in Leitershofen übernommen. 120 Stunden werden im

Kindergarten von einer dafür geschulten pädagogischen Kraft vorbereitet und durchgeführt. Bei diesem Kurs geht es vorwiegend darum, spielerisch Sprache zu üben und zu erwerben. Durch verschiedene Übungen und Sprachspiele erweitern die Kinder ihren Wortschatz und lernen die Bedeutung neuer Begriffe kennen und zu unterscheiden. Die Kinder hören Geschichten, erzählen diese nach und üben, sich immer sicherer mit eigenen Worten auszudrücken.

#### 5.2.4 Medienbildung- und Erziehung

*„Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten. Dies hat Folgen für das Lernen, denn das Sich-Zurechtfinden in den neuen und komplexen Medienwelten ist eine zusätzliche, auf bisherige Inhalte und Erfahrungen nicht rückführbare Grundlage.“ (Baacke 2004)*

*Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.*

*Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie kann in allen Bereichen des pädagogischen Handelns umgesetzt werden und die Vielfalt der Medien einsetzen. Medienpädagogik ist somit eine Querschnittsaufgabe, die sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten umgesetzt werden kann. Die Rolle der Kita bzw. der Pädagog\*innen besteht darin, das passende Medium auszuwählen und es maßvoll einzusetzen oder anzubieten. Das reale Erleben steht dabei immer*

*im Vordergrund. Das pädagogische Medienangebot orientiert sich immer am Entwicklungsstand des Kindes und hat die Entwicklung von Basiskompetenzen als Ziel. Die Nutzung von Medien entwickelt sich vom gelegentlichen, punktuellen und angeleiteten Einsatz im Kindergartenalter hin zu einem selbstgesteuerten und alltäglichen Nutzen im Grundschulalter und darüber hinaus.*

*Beim „Lernen durch Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit den eigenen Medienerlebnissen auseinander, z. B. Medienerlebnisse verbal und emotional verarbeiten, Wissen über die Funktionsweise z. B. von Werbung erlangen, Medien bewusst und kontrolliert, reflektiert und kritisch nutzen, Medieneinsatz im Alltag erlernen, Qualität von Medienangeboten einschätzen können. Beim „Lernen über Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit der eigenen Mediennutzung und der Wirkung von medialen Einflüssen auf ihre Entwicklung auseinander, z. B. lernen sie technische und systematische Zusammenhänge verstehen, Konsumbedingungen zu erkennen und zu reflektieren. Beim „Lernen mit Medien“ werden digitale und analoge Medien aktiv eingesetzt und genutzt, um den Erziehungs- und Bildungsprozess zu gestalten, z.B. medienbezogene Fähigkeiten erwerben, Wissen gezielt medienbasiert erweitern, Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel und als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen und Medien aktiv produzieren.*

*Als Querschnittsaufgabe wirken medienpädagogische Angebote auch in andere Bildungsthemen wie z. B. Inklusion, Partizipation, Übergänge oder Literacy hinein und unterstützen deren Ziele. Insbesondere die Möglichkeiten der aktuellen, digitalen Medien (u.a. Tragbarkeit, Spracherkennung, Echtzeit-Sprachübersetzung, Vorlesefunktion, Vergrößerungsfunktion, Medienbruchfreiheit) bieten im Alltagseinsatz viele Möglichkeiten, den Kompetenzerwerb aktiv zu unterstützen. So können auch digitale Medien als Werkzeug, um im Alltag oder in Projekten die Methodenvielfalt der pädagogischen Angebote zu erweitern.*

*Ziele der Medienbildung in unserer Kindertageseinrichtung sind:*

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten - Kinder verarbeiten aktiv ihre Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder im Rollenspiel. Diese Situationsorientierung gilt für alle wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.) der Kinder. Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Dies kann man*

wortwörtlich verstehen. Indem ein Kind z.B. aufzeichnet, was es im Fernsehen geängstigt hat, verdeutlicht es sich und anderen dieses zunächst unbestimmte Gefühl. Nicht selten drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.

- *Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen - Medien schränken nicht nur die sinnlichen Erfahrungen ein, weil sie in der Regel nur das Auge und das Ohr ansprechen, sondern sie können auch die Sensibilität für diese Sinne deutlich erhöhen. Indem Kinder in Medienprojekten (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video, Ton-Dia-Serie, Fotogeschichte) selbst gestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (Handlungsorientierung). Die Projektarbeit mit Medien geschieht dabei in einer sozialen Gruppe und lässt sich außerdem zur Förderung der Fantasie einsetzen.*
- *Medien als Erinnerungs- und Erzählhilfe einsetzen - Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte „hängen“. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wiederzuentdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich im Kindergarten nutzen. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen (Erfahrungsorientierung).*
- *Medien durchschauen helfen - Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Allerdings wird dabei die Medien- und Konsumwelt noch weitgehend ausgeklammert. Es gibt aber Problembereiche des Medienverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen (Problemorientierung). Hierzu kann das pädagogische Personal auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten, die nicht nur lehrreich sind, sondern auch Spaß machen. Zu diesem Bereich gehören auch erste technische Verständnishilfen (z.B. beim Bedienen eines Computers).*
- *Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen - "Die Einflüsse der Medien" rufen häufig Fragen, Sorgen und Verunsicherungen hervor. Auch die Fragen zum Thema "Computer und Computerspiele" werden von Eltern in ähnlicher Weise gestellt.*

*Allerdings werden der Computer und seine vermeintlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten deutlich positiver bewertet.*

*Gerade der Kindergarten kann zu einem Kommunikationsort über erzieherische Fragen werden, wenn dafür ein entsprechend vertrauenswürdiger Rahmen besteht. Hierbei bietet es sich an, kooperative Formen der Zusammenarbeit (Familienwochenende, Elternabend und Elternnachmittage o.ä.) mit den Medienprojekten der Kinder zu verknüpfen und diese zu einem gemeinsamen Lernprozess für alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Erzieher/innen) werden zu lassen (Kooperationsorientierung).*

- *Medien als Bildungsmaterial bereitstellen – In unserer Kindertagesstätte stehen den Kindern Bilderbücher, CD-Player, Digitalkameras und ein Computer zur Verfügung. All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten. Der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wird mit Hilfe von unterschiedlichen Medien umgesetzt. (vgl. Neuß, 2013, S. 235ff.)*

Dank Printmedien und technischer Medien ist es uns möglich, eine Vielzahl an Medien für die Kinder bereitzustellen.

Den Kindern stehen CD-Player zur Verfügung. Diese können während der Freispielzeit individuell genutzt werden. Zusätzlich steht dem Haus ein Beamer zur Verfügung, um Geschichten oder Bilderbücher im Großformat vorzustellen. Durch die vergrößerte Darstellung eines Bilderbuches mit dem Beamer hat dieses Erlebnis einen „Kino-Charakter“. Die Kinder nehmen die Geschichte nochmals intensiver wahr, da sie auch kleine Details der Bilderbuchseiten besser registrieren können. Nicht zu vergessen sind Bücher. Einmal im Monat findet bei uns ein Büchertag statt, an dem sich die Kinder intensiv mit den mitgebrachten Büchern beschäftigen und auseinandersetzen können. Um Momente der Kinder festhalten zu können, steht uns eine Digitale Kamera zur Verfügung. Oft werden Situationen von den Fachkräften beobachtet und fotografiert, aber während dem Alltag kommen immer wieder die Kinder auf die Mitarbeitenden zu und wollen, dass von ihnen selbst oder von einem erbauten Werk ein Erinnerungsfoto gemacht wird. Diese Photographien werden in den Portfolioordnen festgehalten.

## 5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

*„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ (Platon)*

*Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie schwer ist ein Löffel? Warum wird sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen. Die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen fördert Neugier, Lern- und Denkfriede nachhaltig.*

**Entdecken** im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim **Forschen** (auch: Forschendes Lernen genannt) – der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab.

In unserer Kindertagesstätte ist es uns möglich, MINT-Themen auf unterschiedlichen Ebenen zu begegnen. Durch Messgeräte, Formen, Zahlen- und Mengenmaterial erforschen wir beispielsweise den mathematischen Bereich. Auch durch das tägliche Treppensteigen können die Kinder mathematisches Interesse erfahren. Die Treppenstufen sind hierfür mit Zahlen und entsprechenden Würfelsymbolen versehen. So wird bereits im Kindergartenalter ein Verständnis für Zahlen und ein mathematisches Grundverständnis entwickelt. Auch in zahlreichen weiteren Angeboten werden mathematische Inhalte vermittelt. Hierzu zählen unter anderem Fingerspiele, Tischspiele, Lieder und Reime sowie rhythmische Angebote. Beim Kochen und Backen werden Mengenverhältnisse sichtbar, wodurch ein Mengenverständnis gebildet werden soll. Geometrische Formen und Muster werden mit Hilfe von Konstruktionspielen erlernt, beispielsweise durch das Bauen mit Kapplasteinen oder durch das Konstruieren mit Legosteinen.

Die Informationstechnologie wird den Kindern mithilfe digitaler Fotografie ermöglicht. Besonders Kinder im Vorschulalter nutzen hierfür das Tablet. So nehmen sie beispielsweise Formen und Farben im Gruppenraum wahr und halten diese digital fest.

Im naturwissenschaftlichen Bereich erfahren die Kinder Kompetenzen beim Experimentieren oder beim Erleben von physikalischen Funktionsweisen. Der Bezug zum Alltag soll dabei stets beachtet werden. Die Kinder sollen beispielsweise die Materialeigenschaften von Wasser kennenlernen. Zur Veranschaulichung dienen hierfür die Matschanlage im Garten oder auch das Aquarium im Gruppenraum. Auch beim Geschirrspülen oder beim Bewegen von Schiffen auf der Wasseroberfläche wird der Alltagsbezug aufgegriffen. Die Kinder stellen sich zum Beispiel die Frage „Warum sinkt meine Playmobilfigur im Wasser, aber ein Schiff nicht?“. Gemeinsam soll mit den Kindern dieser Frage nachgegangen werden und Eigenschaften wie die Dichte von Wasser erforscht werden. Mit unterschiedlichen Experimenten erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

*Beim Entdecken und Forschen in den MINT-Bereichen entwickeln die Kinder wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannung und Dilemma fördern. Somit leistet gute, frühe MINT-Bildung einen Beitrag zu den von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geforderten Zukunftskompetenzen junger Generationen.*

### 5.2.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

*„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“ (Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.)*

*Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-*



*)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.*

*Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltagshandeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung gerade in heterogenen Gruppen die Suche nach konstruktiven Lösungen.*

*Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Hier können Kinder als Entdecker, Beobachter und Forscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Darüber hinaus hält der Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten bereit, im demokratischen Miteinander Umweltprojekte zu planen, Schwerpunkte zu setzen und bei der Suche nach umweltgerechten Lösungen zu kooperieren. In der Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (der lokalen Agenda 21, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Umweltstationen, Abfall- und Energieberatungsstellen, Forstämtern, Verbraucherschutzorganisationen etc.) werden die vielfältigen Möglichkeiten von nachhaltigem, umweltbezogenen Denken und Handeln deutlich.*

*Mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es notwendig, dass sich diese mit den Werthaltungen, die der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Grunde liegen, auseinandersetzen. Vor allem Beteiligungsmöglichkeiten, Informationen und ein entsprechendes Angebot an Materialien tragen dazu bei, dass Eltern die Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung auch im familiären Umfeld integrieren.*

Uns ist es besonders wichtig den Kindern ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten und elementare Umweltenkenntnisse anzubieten. Das Kind setzt sich spielend mit seiner Umwelt auseinander. Es werden beispielsweise viele Ausflüge in der Natur angeboten und viel mit Naturmaterialien gebastelt. Beim Ausflug in den Wald erlernen die Kinder nicht nur ökologische Zusammenhänge. Auch Erkenntnisse über die Bewohner der Natur werden mit den Kindern gewonnen. Ein Beispiel dafür sind die unterschiedlichen Vogelarten, die bei uns im

Garten und im naheliegenden Wald zu hören sind. Gemeinsam wird mit den Kindern darüber philosophiert, was die Vögel uns versuchen mitzuteilen und um welche Vogelart es sich handeln könnte. Auch dank einer Uhr, welche zu jeder vollen Stunde Vogelstimmen imitiert, konnten sich die Kinder bereits Wissen hierrüber aneignen.

Durch unterschiedliche Experimente erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

An unseren Waldtagen und auch beim Spielen im Garten, werden immer wieder Naturmaterialien entdeckt und genau betrachtet. Gemeinsam mit den Kindern werden die Eigenschaften, der unterschiedlichen Materialien erforscht. Beispiel: Wie fühlt sich Moos an? Was befindet sich im Tannenzapfen? Wie schwer ist ein Stein? Mithilfe dieser Fragen erklären sich die Kinder die Welt. Die Vorgänge in der Natur können von den Kindern besser nachvollzogen werden, indem wir uns mit diesen bewusst auseinandersetzen. Durch das Anpflanzen von Samen oder Setzlingen, kann die Entwicklung einer Pflanze begreiflich gemacht werden. Dank getrennter Mülleimer für Restmüll, Biomüll, Plastik und Altpapier wird ein positives Bewusstsein für Mülltrennung geschaffen.

### 5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

*„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen.*

*Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“*

*(Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Kap. 7.8, S. 309)*

***Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.***

*Kinder setzen all ihre Sinne ein, um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Während des Kindergartenjahres beschäftigen wir uns immer wieder mit verschiedenen Künstlern dieser Welt. Nach mehrfachem Beobachten der Kinder, wie diese Gegenstände verpackten, setzten wir uns näher mit den Künstlern Christo und Jeanne-Claude auseinander. Gemeinsam betrachteten wir verschiedene Abbildungen ihrer Kunstwerke. Mit den Kindern wurde*

anschließend ein Gegenstand in der Puppenecke entsprechend der Idee nach Christo und Jeanne-Claude umhüllt.

*Kinder werden durch ihr Umfeld zum Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Papieren, Kleister, Schere, Prickelnadel, Alltagsgegenständen, etc. angeregt und herausgefordert. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt viele Bereiche, wie die Selbstzufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit und die emotionale Sicherheit.*

*Eine besonders wichtige Komponente im ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich ist die emotionale Beteiligung am kreativen Tun. Wir unterstützen darin, indem wir die Bilder der Kinder nicht korrigieren, sondern Wertschätzen. Wir nehmen die Kinder in ihrem Handeln wahr und begleiten sprachlich, was wir auf den einzelnen Kunstwerken entdecken können – Farben, Formen, Figuren etc. Uns ist es wichtig, dass wir die Kinder in ihrem Tun ermutigen und das Lob dabei bewusst reduzieren. Durch das Ermutigen des Kindes wird das Kind dazu veranlasst, mehr von sich selbst zu erwarten und somit das eigene Selbstbewusstsein zu stärken.*

*Eine besondere Atmosphäre kann mit Musik und Liedern entstehen. Musik spricht verschiedene Sinne an, vermittelt Sprache, Werte und Kulturen, macht Spaß, bildet Gemeinschaft und ist schöpferisch. Aus diesem Grund ist Musikalität fester Bestandteil unserer Bildungspraxis. Wir vermitteln Freude an der Musik, denn sie befreit und trägt positiv zu verschiedensten Kompetenzerweiterungen bei. Rhythmuserfahrungen werden gemacht, Instrumente kennen gelernt und eingesetzt. Durch Aufeinander hören, wird das Gehör und die Konzentrationsfähigkeit gefördert. Soziale Kompetenzen wie Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft werden gestärkt. Musizieren, singen und improvisieren sind in unserer Einrichtung alltäglich. Zu unserer musikalischen Erziehung gehören das Anhören von Musik, spielerischer Umgang mit Klängen und Tönen, die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, Klanggeschichten, Singspiele, Takte klatschen, rhythmische Angebote und Tanz. Auch das eigenständige Konstruieren von Musikinstrumenten dient der musikalischen Erziehung. So ist es den Kindern möglich, einen Regenmacher sowie Rasseln aus Alltagsgegenständen herzustellen.*

## 5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

### Gesundheitserziehung

*Alle Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und nehmen ihn und seine Funktionen im Lauf ihrer Entwicklung deutlich wahr. Wir fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung und vermitteln ihnen Kenntnisse, Funktionen und Fähigkeiten sowie die Wichtigkeit der Pflege ihres Körpers. Auch die geistige und seelische Gesundheit spielt eine essenzielle Rolle, so dass sie zur Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele angeleitet werden. Durch gesunde Ernährung, Hände waschen und Bewegung an der frischen Luft tragen wir zur Gesunderhaltung des Körpers bei. Wir geben den Kindern „Nahrung“ für ihre geistigen Fähigkeiten, indem wir sie „Erfahrungen machen lassen“, Zeit und Raum zum Ausprobieren und „sich selbst erproben“ geben und Neugierde zulassen. Mit alledem fördern wir die Stärken der Kinder, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Lob und Anerkennung sind für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes sehr wichtig.*

Gesunde Ernährung und Körperpflege bzw. Hygiene spielen im Kindergarten-Alltag eine wichtige Rolle. Hände waschen, Sauberkeit beim Essen, Hygiene beim Nase putzen: dazu leiten wir die Kinder an. Wir sorgen für regelmäßige Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter. Ein Grundverständnis zur Vermeidung von Krankheiten soll den Kindern vermittelt werden. So achten wir beispielsweise darauf, dass die Kinder lernen, ihren eignen Körper bewusst wahrzunehmen. Durch integrierte Spiegel in der Einrichtung können sich die Kinder selbst beobachten. Auch andere Kinder können sie in diesen betrachten. Die Kinder lernen dabei, den eigenen Körper zu spüren.

### Bewegung

*In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit. Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität: Kinder rennen und springen, steigen und klettern und balancieren, wo auch immer sie die Gelegenheit dazu haben. Bewegung gibt den Kindern Kraft, fördert die Gesundheit und wirkt ausgleichend. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. (vgl. Zimmer,R., 2013, S.192)*

- *Regelmäßiges Turnen, angeleitet in unserem Turnraum,*
- *Vielseitige Sportangebote (Bewegungsspiele, Parcours, Ballspiele)*

Auch durch die Abwechslung zwischen Anspannung und Entspannung zum Beispiel durch das Toben im Garten und einer Massagegeschichte erleben sich die Kinder bewusst. Im Gruppenraum erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen.

### Ernährung

*Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben. Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten entwickeln die Kinder eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie so einen positiven Blick auf ihr Essen. Die Pädagogik im Bereich Ernährung greift dabei Bezüge zum Anbau von Nahrungspflanzen und zur Tierhaltung auf dies kann mit dem Bereich Umwelt verbunden werden. Gesunde und ungesunde Nahrungsmittel zu kennen, ermöglicht es, maßvoll zu agieren oder auch Speisen eine Wertigkeit zu geben, indem z.B. bei Feierlichkeiten andere Speisen angeboten werden als im Alltag. Die Kinder können regionale und nationale Speisen unterschiedlicher Kulturen kennen lernen. Kinder bekommen bei uns eine Auswahl und somit eine Wahl und Entscheidungsmöglichkeit.*

Durch gemeinsame Aktionen entsprechend der Saison möchten wir die Kinder zu einer positiven Grundhaltung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung ermutigen. Beispielsweise gehen wir mit den Kindern zur ortsansässigen Gärtnerei und lassen uns hierbei über die saisonalen Anbaumöglichkeiten beraten. Im Anschluss daran pflanzen wir die regionalen Setzlinge ein und beobachten den Wachstumsprozess der Pflanze. Nach ausgiebiger Reifung erfolgt zusammen mit den Kindern die Ernte von Obst und Gemüse.

### Entspannung und Ruhe

*Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die Entspannungsphasen in ihren Alltag einbauen, ein besseres Immunsystem haben, schneller Lernerfolge erzielen und ausgeglichener sind. Entspannen und Schlafen ist für Körper, Geist und Seele eine Wohltat! Das individuelle Schlafbedürfnis von Kindern ist sehr unterschiedlich. Daher achten die Pädagogen auf einen Ausgleich von spannenden und entspannenden Phasen im Tagesablauf. Wir bieten bedarfsorientiert Schlafmöglichkeiten an.*

Die Kinder haben während dem Kindergartenalltag immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen (z.B. Lesecke). Nach dem Mittagessen gibt es eine kleine Ruhezeit, bei der sich die Kinder beispielsweise bei einem Hörspiel oder einer Bilderbuchbetrachtung entspannen können.

### Sexualität

*Von Geburt an haben Kinder körperliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Sie wollen kuscheln, schmuse und berührt werden. Dieses Kuscheln erleben die Kinder als lustvoll und schön. Der eigene Körper ist das erste Forschungsobjekt bereits im Säuglingsalter. Sie lernen durch Berührung und Anschauen ihren eigenen Körper kennen. Durch ihr soziales Umfeld oder durch Medien kommen Kinder mit Sexualität in Berührung und möchten darüber mehr erfahren (Schwangerschaft, Nacktheit usw.). Zudem brauchen Sie Begleitung im Verarbeiten von Erlebnissen, die sie gehört (z. B. Vulgärsprache) oder gesehen (z. B. freizügige Werbung) haben. Grundsätzlich beantworten wir Fragen zum Thema Sexualität und vermitteln ein sachliches, fachliches Wissen und eine angemessene Sprache für Sexualität. Wir ermutigen, eigene Gefühle zu benennen und helfen den Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen. Wichtig ist, die Abgrenzung des Körperlichen zu erkennen, bei ihnen selbst, wie bei anderen.*

*Doktorspiele, kuscheln und schmuse sind den Kindern erlaubt, wenn die Regeln der Selbstbestimmung eingehalten werden. Wir vermitteln, dass körperliche Grenzen aktiv gesetzt werden müssen gegenüber anderen Kindern, wie auch Erwachsenen. Sie erfahren beispielsweise, dass man anderen zuliebe keine Zärtlichkeiten erdulden muss. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion und Verantwortung sehr bewusst und tragen dies auch anderen Erwachsenen im Umfeld des Kindes an. Wir möchten mit unserer Pädagogik dazu beitragen, dass Kinder Selbstbewusstsein und Stärke auf diesem Gebiet entwickeln und KEINE Opfer sexueller Gewalt – auch nicht unter Kindern - werden!*

*Unser Schutzkonzept, welches ein ausführliches sexualpädagogisches Konzept enthält, kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.*

Wir möchten die Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützen und ihnen ein möglichst breites Erfahrungsspektrum bieten. So achten wir sowohl bei der Auswahl von Literatur als auch bei der Ausstattung des Rollenspielbereiches darauf, dass wir Jungen und Mädchen Möglichkeiten geben, sich zu identifizieren und Rollenvorbilder zu finden. So finden sich nicht nur Handtaschen, sondern auch Aktenkoffer in der Puppenecke. Wir haben sowohl weibliche als auch männliche Puppenkinder, Verkleidungsutensilien für Prinzessinnen genauso wie für Astronauten oder Bauarbeiter. Wichtig ist uns, dass wir die Kinder nicht auf

stereotype Rollenklischees festlegen, sondern ihnen Möglichkeiten geben, sich jenseits traditioneller Rollen auszuprobieren. Auch Mädchen können an unserer Werkbank handwerkliches Geschick entwickeln, auch Jungen spielen gerne in der Puppenecke. Im Umgang miteinander achten wir auf gegenseitigen Respekt vor dem anderen Geschlecht.

### 5.2.9 Lebenspraxis

*„Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“ (Konfuzius)*

*Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.*

*Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität und Sprache.*

*Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen. Eine besondere Herausforderung ist das Zubereiten von Speisen, Backwerken und Getränken. Hier geht es um Sorgfalt und Genauigkeit beim Schneiden, Wiegen und Messen von Zutaten und Zeiten. Die Kinder lernen den Umgang mit technischen Geräten, Werkzeugen und Materialien (z.B. beim Reparieren von Spielzeugen, im Garten usw.) All diese Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit und*

*das Selbstbewusstsein aber auch das Verantwortungsbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl. Die lebenspraktischen Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen, sind wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Lernen in allen Erfahrungsfeldern.*

Den Kindern wird zum Erlernen von Lebenspraktischen Fähigkeiten viel Raum und Zeit gegeben. Durch regelmäßige Wiederholungen sollen Lernerfolge gefestigt werden. Die Kinder lernen beispielsweise selbstständiges An- und Ausziehen, selbstständiges Essen, selbstständige Konfliktbewältigung und vieles mehr.

Alle Kinder werden nach ihren Fähigkeiten in die Arbeiten des täglichen Lebens einbezogen. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, dass wir beispielsweise nur Essen können, wenn der Tisch gedeckt ist und das Essen geholt wird. Bei vielen verschiedenen Aufgaben bitten wir die Kinder um ihre Hilfe (z.B. Tisch decken). Alle Kinder können alles machen. Bei der Erledigung der Aufgaben ist es wichtig zu wissen, wo alles steht. Die Ordnungssysteme sind so gestaltet, dass die Kinder sich verlässlich auskennen können.

## **6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg\*innen unserer Einrichtung.

### **6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen



ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

### 6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Wir möchten uns vertrauensvoll mit den Eltern austauschen, um das Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Die Familien sollen sich jederzeit in unserer Einrichtung willkommen fühlen. Denn Eltern kommen zu uns und lassen uns das Beste und Liebste in ihrem Leben bei uns: Ihr Kind!

Tür- und Angelgespräche mit einer positiven und offenen Haltung und freundlichen Worten hilft den Eltern sich bei uns wohlfühlen. Wir nehmen alle Belange der Eltern an und ernst und wollen sie in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstützen.

Die Eltern sind immer die Experten ihrer Kinder. Läuft die Zusammenarbeit mit den Eltern nicht so gut, so tauschen wir uns kollegial miteinander aus und beraten uns gegenseitig. Damit die Partnerschaft mit den Eltern doch noch gelingt, versucht das Fachpersonal dann neue Wege zu gehen. Wichtig ist uns eine Transparenz für Eltern, Kinder und Mitarbeitende zu schaffen. Wir Menschen benötigen immer wieder die Gelegenheit uns und unser Verhalten zu erklären. Wir das pädagogische Team, legen größten Wert auf eine enge, kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder unserer Einrichtung. Erfahrungen zeigen, dass man nur gemeinsam mit entsprechendem gegenseitigem Respekt, eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in dieser wichtigen Zusammenarbeit erreichen kann. Somit wird die Basis für eine positive Entwicklung der uns anvertrauten Kinder geschaffen. Erste Kontakte entstehen beim Anmelde- und Aufnahmegespräche mit der Leitung der Einrichtung. Hier werden Informationen ausgetauscht und unser Haus kann besichtigt werden. Im Frühsommer vor dem neuen Kindergartenjahr findet bereits der erste Informationse Elternabend statt. Die neuen Eltern lernen sich untereinander sowie das pädagogische Personal kennen. Mit dem Gruppenelternabend zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, dem Entwicklungsgespräch und Tür- und Angelgesprächen rundet sich unser Angebot ab. Grundsätzlich sind wir immer für Wünsche und Anregungen unserer Eltern ansprechbar und freuen uns über einen regen Austausch. Hierbei bietet auch der Elternbeirat eine ideale Plattform für engagierte und interessierte Eltern.

Hinweisen möchten wir außerdem ausdrücklich auf unsere Infowand und Aushänge im Eingangsbereich. Hier finden sie stets die aktuellen Mitteilungen zum Alltag Ihres Kindes.

Zusammenfassend bedeutet Eltern beteiligen, Einblicke zu geben durch:

- Informations- und Kennenlernenelternabende
- Elternbeiratswahl
- Konzeption
- Den Elternfragebogen
- Die Veranstaltung von Festen
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Stetige Tür- und Angelgespräche
- Individuelle Elterngespräche
- Regelmäßige Elternbeiratssitzungen

- Eltern haben die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe

Mindestens einmal jährlich und nach Bedarf werden Elterngespräche durchgeführt. Eltern, Fachdienst und Mitarbeitende tauschen sich über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Für eine gelingende Elternarbeit sind uns folgende Standards wichtig: Die Gespräche werden vorbereitet, die Inhalte werden dokumentiert und nachbereitet und die nächsten Entwicklungsziele und der Förderbedarf werden schriftlich festgehalten.

### 6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlass-bezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

### 6.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -Kinderbetreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

## 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

### 6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten,

Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

### 6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbunds, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbundes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde Dreifaltigkeit, die bis 2018 unser Träger war / zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten dies durch regelmäßige Besuche des Pfarrers, Mitgestaltung des Gemeindesaals und Mitwirkung bei Gottesdiensten.

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, der Landkreis Augsburg, steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige Informationsveranstaltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Einen besonderen Stellenwert hat die Kooperation mit der Leopold-Mozart Grundschule, sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert: Sie umfasst die Aufgaben: Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen zur sprachlichen Bildung.

#### Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

#### Kooperation mit der Kirchengemeinde Dreifaltigkeit

- Die Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro
- Die Diakonin

### 6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld.

Außerdem freuen wir uns immer wieder über ehrenamtliches Engagement des Freiwilligenzentrums in Augsburg. Hier haben wir Kooperationen mit Vorlesepaten, Ausflugsbegleiter, musikalische Angebote und vieles mehr.

Zu unseren Netzwerkpartner gehören u.a.:

#### Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung

(z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

#### BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

#### Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß
- BBW

#### Grund- und Förderschulen

- Ulrichschule
- Förderzentrum für geistige Entwicklung
- Fritz-Felsenstein-Haus e.V.
- Leopold-Mozart Grundschule
- Parkschule Stadtbergen

#### Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.

#### Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

#### Frühförderstelle

- Fit for school

#### Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Fit for school

#### Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Mitte
- Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kindertagesbetreuung Pädagogik

#### Behörden / Kommune

- Landkreis Augsburg
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

#### Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

#### Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten

### 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, dass jeweils zuständige

Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

### **7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung**

#### Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

#### Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt.



Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Eine Kinderbefragung wird auch regelmäßig durchgeführt, um auch die Zufriedenheit der Kinder transparent zu machen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit Wünsche, aber auch Kritik zu äußern. Die Befragungen werden von Fachkräften der Kindertagesstätte durchgeführt und dokumentiert (leichte Sprache). Im Anschluss wird die Kinderbefragung ausgewertet und es wird reflektiert welche Wünsche der Kinder in die Realität umgesetzt werden können.

### Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multiprofessioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

### Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

### Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

### Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten.

### Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln. Unser angeleitetes Beschwerdemanagement für die Kinder .....

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel

der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber immer zu einer Verbesserung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

#### *Grundsätze:*

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

#### *Mögliche Beschwerdeformen:*

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

#### Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

## 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Bereits in der Vergangenheit wurde die Reggio-Pädagogik in unserem Haus etabliert. Durch den Wechsel der Kita-Leitungen und des Personals ist diese jedoch immer mehr in den Hintergrund geraten. Aufgrund fehlender Weiterbildungen und dem Mangel an Basiswissen darüber wurde die Reggio-Pädagogik nur lückenhaft umgesetzt. Aus diesem Grund möchten wir uns in der Kita in den nächsten Monaten genauer mit der Reggio-Pädagogik befassen und Teile der Pädagogik in unseren Alltag miteinfließen lassen. Zunächst werden wir dazu im Team ein paar theoretische Hintergründe erörtern und gemeinsam unser weiteres Vorgehen planen. Zudem gehört auch das Hospitieren in einer zertifizierten Einrichtung sowie das Besuchen von Fortbildungen der Reggio Pädagogik dazu.

Da sich nicht nur die Kinder, sondern auch das Personal immer weiterentwickeln, sehen wir uns als lernende Organisation. Um zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden, wird unser Angebots- und Leistungsprofil stetig optimiert.

## 8. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb,, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) Zugriff am: [https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische\\_bildungsleitlinien.php](https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php) [Zugriff am: 22.02.2021]

Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achstes Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter: [https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN\\_Konvention\\_deutsch.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2) [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]

Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder

Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: [http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund\\_lv/sprache.html](http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund_lv/sprache.html) [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]